

VISIONS

L 1258 1E

DM 4,80 2/95 Februar · Nr. 33/3. Jahrgang · hfl 6,50 · ös 39,00 · sfr 4,80 · lfr 116,00

Die Tourstory
killing joke

Der Studioreport
ministry

Das Exklusiv-Interview
steve albini

Die Band der Stunde
the cranberries

*Dolores
O'Riordan*

monster magnet

24/7 spyz

offspring

trouble

godflesh

massive attack



CRAN THE BERR RIES DAS EVAN GELIUM DES POP

TEXT: WOLF KAMPMANN FOTOS: MIKE HASHIMOTO

Der Prophet gilt nichts im eigenen Land. So unendlich alt und weise dieser Spruch auch anmutet, bewahrheitet er sich doch nur teilweise. Die meisten Propheten gelten ausschließlich im eigenen Land, umso mehr, da die Weisheit unserer Tage hauptsächlich von der Vision Amerikas bestimmt wird. Anders ist es in Irland. Dort zogen die Mönche schon vor 1500 Jahren aus, um den europäischen Helden das Christentum beizubringen. Viele blieben auf der Strecke, als sie Friesen, Sachsen, Dänen oder Schotten das Evangelium lehren wollten. Noch heute zieht es die Auserwählten weit weg von der Heimat, um in fernen Gestaden ihr Glück zu suchen.

DOLORES O'RIORDAN und ihren drei Gespielen aus Limerick ergeht es dabei allerdings weitaus besser als ihren Vorfahren vor anderthalb Jahrtausenden...

CRAN THE BERRIES

schwere Bombe entschärft, die wieder zahlreiche Menschen, darunter auch Kinder, das Leben gekostet hätte.

Und wieder hätte ein Kopf hilflos heruntergehangen, wäre ein Kind langsam von uns genommen worden, hätte Gewalt Stille zur Folge gehabt, hätten wir uns gefragt, für wen wir eigentlich gehalten werden. So zumindest die Cranberries, die sich mit "Zombie" derzeit über alle Radiosender der westlichen Hemisphäre zur Nordirland-Pro-



"Mit 'Zombie' fanden wir heraus, daß Krach von einer gewissen Schönheit sein und große Räume ausfüllen kann,

daß er bestimmte Botschaften viel besser rüberbringt. Für uns war das eine spannende Erfahrung."

niemand mehr erlebt hat. Mehr noch, die beiden bis auf die Knochen verfeindeten Seiten nehmen Gespräche auf politischer Ebene auf. Überall in Europa flammen Bürgerkriege auf; nur hier, im äußersten Nordwesten des Kontinents, scheint sich Entspannung abzuzeichnen. Doch da geschieht das Unfaßbare, das, worüber im Nachhinein niemand mehr reden will, weil es einfach nicht sein darf. In der nordirischen Stadt Londonderry wird im letzten Augenblick eine

blematik äußern. Diese expressive Stellungnahme kam überraschend, stand die Band aus dem verträumten Limerick bislang nicht nur im Ruf harmlos introvertierter Pop-Nachtigallen, sondern kokettierte auch noch damit, nicht allzuviel mit ihrer irischen Heimat am Hut zu haben. Nicht zuletzt aus diesem Grund, so schien es, fand das Quartett in Irland selbst kaum Anklang, während in den USA spielend drei Millionen Einheiten ihres Debüts über den Tisch gingen. Der Ver-

nicht, bindet dieser Song unsere vier Kosmopolitiker an ihre Heimat. Auch wenn Dolores versichert, daß sie sich nicht nur auf Nordirland, sondern ebenso auf die Vorgänge in Bosnien oder Rwanda beziehen und sich dahinter keinerlei politisches Statement verbergen würde, ist diese Stück doch aus einer uririschen Erfahrung heraus entstanden. Und nichts in Irland ist unpolitisch. "Zombie" haben wir im Jahr 1993 geschrieben", so Drummer Feargal Lawler, "als wir auf England-Tour waren. Während dieser Zeit ging in der Nähe von London eine Bombe hoch. Eine Menge Menschen wurde getötet, unter ihnen ein kleines Kind, das einfach nur mit seiner Mutter einkaufen

war, also seinem Alltag nachging. Alle Medien berichteten darüber. Wenn du weit weg von zu Hause bist, reagierst du auf solche Dinge viel stärker. Wir waren tief betroffen, und haben den Song über dieses spezielle Ereignis geschrieben, weniger über eine spezielle politische Frage. Viele Medien versuchen jetzt, eine große Geschichte daraus zu machen, aber es geht einfach nur um eine persönliche Erfahrung. Am stärksten fühlte sich Dolores herausgefordert."

"Zombie" ist härter, schriller, lauter und direkter als alles andere, was man bis dato von den Cranberries zu hören bekam und was man ihnen künftig zugetraut hätte. Dolores hatte gerade Bekanntschaft

mit der elektrischen Gitarre gemacht, um dem Sound der Band allgemein etwas mehr Druck zu verleihen. Daß es nun der erste Song wurde, der mit zwei elektrischen Gitarren eingespielt wurde, war sicher einem Zufall geschuldet, aber es machte die Überraschung perfekt. Mein rothaariges Gegenüber versucht, ihre Beziehung zu dem Stück, seiner Aussage und seiner unglaublichen Kraft zu beschreiben. "Der Song erzählt im Grunde genau die Geschichte, die mich veranlaßte, ihn zu schreiben. Von daher liegt auch so viel Gefühl in ihm. Jeder von uns spürte diese bestimmte Spannung. Die Schwierigkeit bestand darin, diese Emotionen so zu ordnen, daß wirklich ein Song dar-

aus wurde. Letztlich klingt er völlig anders, als alles, was wir bis dahin geschrieben haben. Jeder von uns entdeckte bei der Entstehung des Liedes völlig neue Seiten an sich. Am Ende waren wir ziemlich aufgeregt. Vorher gingen wir mit Noise-Anleihen eher recht zurückhaltend um. Mit 'Zombie' fanden wir heraus, daß Krach von einer gewissen Schönheit sein und große Räume ausfüllen kann, daß er bestimmte Botschaften viel besser rüberbringt. Allerdings bemühen wir uns um einen ganz anderen Zugang zu diesem Medium als diejenigen Bands, die ständig damit umgehen, denn meist hast du einfach nur viel Noise, aber wenig Song. Für uns war das eine spannende Erfahrung."

"Zombie" ist ein Plädoyer für Frieden, Gewaltverzicht, für die Achtung des menschlichen Lebens. Das Wort 'Gewaltverzicht' gehört in Irland und Großbritannien zu den, im politischen Umgang, meistgebrauchten. Doch wie die eingangs geschilderte Episode zeigt, steht der dortige Frieden auf äußerst wackeligen Beinen. Noch nimmt man vorsichtig mit dem Begriff 'Waffenstillstand' vorlieb, doch wieviel ein solcher wert ist, sehen wir jeden Tag aufs neue in Sarajevo, Bihac, oder neuerdings im Kaukasus. Die katholische IRA und ihr politischer Flügel, die Sinn Fein, trauen den unionistischen Protestanten nicht über den Weg, und die protestantischen Gruppen, 'Ulster Defence Association' und 'Ulster Volunteer Force', beargwöhnen die republikanischen Katholiken. Vor-sichtshalber bleiben beide Seiten vorerst in Waffen, um sich notfalls verteidigen zu können, wenn es wieder losgeht. Feargal zeigt sich skeptisch: "Momentan schweigen die Waffen. Das ist ein Zustand, den bislang niemand kannte. Es ist ganz unwirklich, und jeder genießt es. Gleichzeitig ist man der Tatsache gewahr, daß sich eigentlich nichts weiterbewegt. Es wird nichts unternommen, um aus dem Waffenstillstand wirklich einen Frieden zu machen. Es gibt Diskussionen um dies und das, aber nichts Greifbares. Ich bin nicht allzu optimistisch."

Doch was sollte sich

auch bewegen? Noch sind sich die Iren nicht einmal einig, ob Nordirland nun zur Republik Irland gehört und von den Briten nur annektiert wurde oder ob es eine britische Enklave auf der irischen Insel ist. "Wie zu allem gibt es auch zu dieser Problematik unterschiedliche Ansichten. Was jedoch alle Menschen gemeinsam haben, ist die Hoffnung auf ein Ende der Gewalt. Sie wollen endlich wieder einen Alltag und nicht jeden Tag Angst vor Bombenanschlägen haben. Sie wollen den Frieden und nicht für irgendeine Idee getötet werden."

Sofern Feargals Mutmaßungen zutreffend sind, müßten die Cranberries gerade in Irland den Nagel mitten auf den Kopf getroffen haben. Doch die kühlen Kelten halten sich weitgehend zurück, wenn es darum geht, Begeisterung oder andere Gefühlsregungen zu zeigen. Feargal und Konsorten tapen insofern noch im Dunkeln, was die Reaktionen aus der Heimat betrifft. Man versucht, diese offensichtliche Informationslücke mit dem permanenten Reisestreß zu überspielen. "Wir waren seit Veröffentlichung des Albums nicht mehr in Irland. Die Zeitungen haben einiges darüber geschrieben, aber wir wissen nicht, was. Wir waren nur für eine Woche dort, um Dolores' Hochzeit zu feiern, und in dieser Zeit haben wir uns um andere Dinge gekümmert."

Das klingt wenig überzeugend. Dolores ist deshalb schnell mit einer weitergehenden Hypothese bei der Hand, um ihrem Trommler aus der Patsche zu helfen. "Ich habe keine Ahnung, wie die unmittelbaren Reaktionen auf den Song sind, aber ich glaube zu wissen, was die Kinder in der Schule und die Leute in unserem Alter denken, weil ich mit ihnen lange genug zusammen war. Sie denken, was wir denken. Sie denken, daß Mörder und Gewalt keine Chance bekommen sollten. Und sie denken, daß die menschliche Rasse endlich aufwachen und erkennen sollte, daß das Leben eines Menschen wichtiger ist als der bestimmte Teil eines Landes."

Am besten beschreiben

vielleicht die Worte des schweigsamen Gitarristen Noel Hogan das Verhältnis der Band zu ihrem eindrucksvollen Song. "All unsere Stücke basieren auf Gefühlen. Dies ist ein ärgerliches Lied. Also transportiert es ein ärgerliches Feeling. Die Gitarren und das Schlagzeug sind ziemlich hart, der Baß pumpt - das optimale Gewand für einen Song wie diesen."

Allerdings kann eine solche Beschreibung nur auf die Version der Platte

"Suede oder Echobelly sind in meinen Augen Hype. Es sind Bands, über die man überall lesen kann, ohne daß sie etwas verkaufen. Wir werden nicht gehypt, wir verkaufen Platten."

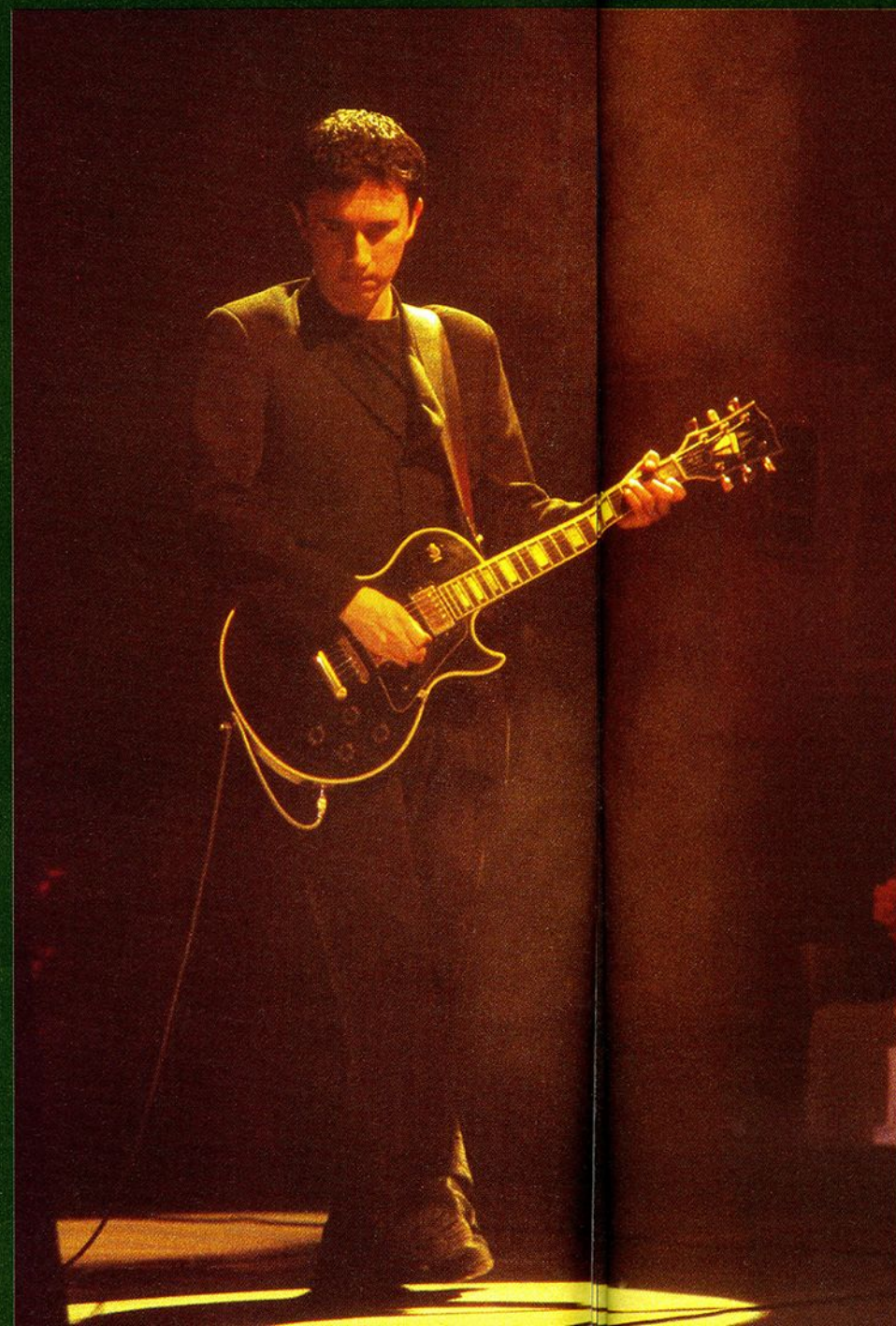


zutreffen. Als die Cranberries am 18. Dezember im 'Tower Theatre' von Philadelphia vor einigen tausend Teenagern als Headliner einer gigantischen Weihnachtsparty auftreten, spielen sie einfach nur einen Hit. "Zombie" wird als aktuelle Single an den Schluß des Sets gestellt. Die Massen kreischen bei den ersten Gitarrenakkorden. Als würde sie die Botschaft des eigenen Songs nicht verstehen, stellt sich Dolores unschuldig fröhlich winkend vor ihr Publikum und trägt strahlend das mit Abstand ergreifendste aller Cranberries-Lieder vor. Die Kids machen es ihr nach. Niemand ist betroffen, ein freudiger Wonnetaumel nimmt von der tobenden Menge Besitz. "Jedes Stück", so gesteht Dolores einige Stunden vor dem fatalen Auftritt, "entwickelt sein Eigenleben, und damit verändert sich auch unser Verhältnis zu ihm. Als ich anfing 'Linger' zu singen, spürte ich eine unheimliche Kraft in mir aufsteigen. Heute singen und klatschen die Leute im Publikum mit, ist es für mich nur noch ein Song. Anfangs hat ein Stück immer mit Realität zu tun. Du schreibst oder weinst, legst dein ganzes Gefühl in den Text und die Melodie,

aber irgendwann verliert er diese Verbindung mit der Wirklichkeit. Dann beginnst du ein neues Verhältnis zu ihm aufzubauen. Du interpretierst ihn anders. Heute weiß ich, daß das Publikum nur auf 'Linger' wartet. Dann sind wir unheimlich stolz, es zu spielen, und das großartige Gefühl kommt nicht mehr aus dem Lied selbst, sondern aus der Reaktion des Publikums. Dieselbe Melodie, derselbe Text, aber in meiner Gefühlswelt doch ein völlig

unterschiedliches Ding. 'Linger' ist in den USA so etwas wie die zweite Nationalhymne geworden. Für uns ist der Song in keiner Weise neu und aufregend, aber er gehört um so mehr zu uns."

Im Verhältnis zu "Linger" ist "Zombie" noch relativ frisch und unverbraucht. Die Cranberries halten sich viel auf ihre Ehrlichkeit zugute. Warum lassen sie diesen Song insofern derartig verpuffen, statt die Chance, welche in der Tiefe von Dolores' Zeilen liegt, zu nutzen, um ihre Botschaft vom Frieden rüberzubringen? Gerade wenn es der Band um globale Statements geht, sollte es ihr doch nicht egal sein, welchen Nerv ihrer Zuhörer sie mit einem Titel wie diesem treffen, ob sie ihre Erfolgschance nur für eine gute Stunde unterhalten oder etwas auslösen, was auch über ein Konzert hinaus zum Nachdenken zwingt. Um dieses Problem ausreichend zu beantworten, gilt es jedoch zu hinterfragen, wie das Quartett seine allgemeine Verantwortung gegenüber dem Publikum wertet. "Ich trage für nichts und niemanden Verantwortung, außer für mich selbst", erregt sich Dolores. "Ich bin



CRAN THE BERRIES RIES

verantwortlich für MICH, und wenn ich Kinder habe, dann werde ich auch für sie verantwortlich sein. Aber ich bin nicht verantwortlich für meinen Mann, für meine Mutter, meinen Vater oder sonst irgendwen. Ich bin nur verantwortlich für mich. So ist das Leben."

Feargal pflichtet seinem Sprachrohr eifrig bei. "Wir schreiben Songs und machen Musik, um uns selbst zu erfreuen. Wenn es die Leute mögen, ist das schön, wenn wir damit sogar Erfolg haben, ist das großartig. Wenn nicht, werden wir trotzdem damit weitermachen. Würdest du beginnen, dich ausschließlich nach dem Publikum zu richten, wärest du irgendwann unehrlich. Du würdest

obligatorische 'Message' vermittelt. Immerhin folgen einer Band wie den Cranberries, zumindest in Amerika, Millionen von Fans, die keinen Unterschied zwischen guter Unterhaltung und ernstgemeinten Statements sehen. "Uns folgt niemand", berichtigt mich Dolores und klappert wissend mit ihrem von einer Visagistin kunstvoll arrangierten Wimpernfächer. "Wir gehen zurück nach Irland, und niemand von unseren Fans folgt uns. Die bleiben alle in Amerika."

Womit sie zweifellos recht hat. Aber ich meinte ja auch nicht, daß die Cranberries eine Völkerwanderung auslösen würden, sondern daß ihre Fans ihnen mental folgen, und daß die Verantwortung einer Band

man einer Band folgt."

Ohne Zweifel hat Dolores Recht, aber sie übersieht jenes entscheidende Glied, das die Verbindung zwischen dem Stoff und dem Abhängigen darstellt: Den Dealer. Die Cranberries deuten mit Musik, mit ihrer Musik. Wie lautete schon ein Postulat der Rolling Stones: It's the singer not the Song! Dolores bleibt jedoch bei ihrem Drogen-Bild. "Ich könnte schon an Drogen zugrunde gegangen sein. Gerade als Rockmusiker ist man für solche Dinge besonders anfällig. Aber ich habe mich dazu entschlossen, keine zu nehmen. Wenn du oft unterwegs bist, erfährst du ganz schnell, daß niemand für dich verantwortlich ist als du selbst. Wenn ich sage, ich will keine Drogen nehmen, wer sollte mich dazu zwingen? Wer von Drogen abhängig wird, ist allein daran schuld. Er bräuchte sie ja nicht zu nehmen. Folgen uns die Fans, ist das natürlich eine feine Sache, denn das heißt, sie haben ihre Persönlichkeit so weit geformt, daß sie mit uns übereinstimmen. Das hat mehr mit ihnen als mit uns zu tun. Sie würden uns ja nicht folgen, wenn sie nicht mit uns übereinstimmen."

Vielleicht müssen die Cranberries erst noch ein oder zwei Platten produzieren und noch ein Stück weiter zu sich selbst vordringen, um zu merken, daß man mit Liedern Menschen verändert. Nicht umsonst sagt man den Iren einen gesunden Dickkopf nach, und warum sollten ausgerechnet die Einwohner von Limerick eine Ausnahme dieser Regel darstellen? Daß die Cranberries mit den Konsequenzen ihrer eigenen Songs zuweilen Probleme haben, zeigt auch die Entstehung des Video-Clips zu "Zombie". "Bestimmte Teile des Videos haben wir in Nordirland gedreht. Nur", gibt Dolores offen zu, "mit

der Band sind wir dorthin nicht gegangen. Ich persönlich finde es einfach zu gefährlich. Der Regisseur ist nach Belfast gefahren und hat dort eine Menge Eindrücke festgehalten. Auch die Fotos von den Soldaten wurden dort aufgenommen. Das Video entstand in drei Etappen. Zuerst fuhr der Regisseur runter nach Belfast und nahm ein paar Fotos auf. An einem zweiten Tag nahmen wir eine Performance der Band in einem alten, ausgebrannten Lagerhaus auf. Und am dritten Tag flog ich nach Los Angeles und ließ mich mit Kindern filmen. Das Video entstand alles in allem in einer sehr kurzen Zeit. Das nächste Video, 'Ode To My Family', im übrigen auch. Beide Clips nahmen wir in einer Woche auf. Wir arbeiteten mit demselben Typen, der auch das Video zu 'Smells Like Teen Spirit' gedreht hat."

Genug zu "Zombie". Auf dem aktuellen Album mit dem vielsagenden Titel "No Need To Argue" befindet sich noch ein zweiter Song, der sich einem genuin irischen Thema widmet, nämlich die Ballade "Yeats's Grave". William Butler Yeates war ein irischer Dichter, der von epochalem Einfluß auf die Literatur unseres Jahrhunderts war. Auch Yeates, der 1923 den Literatur-Nobelpreis erhielt, schloß sich zeitweilig der irischen nationalen Bewegung an, und das, obwohl ausgerechnet er es war, der die englische Sprache in der irischen Literatur manifestierte. James Joyce und Samuel Beckett wären ohne ihn nur schwer denkbar. Dolores fühlt sich dem Dichter von jeher eng verbunden. "Er ist einer meiner Lieblingsautoren. Als ich noch zur Schule ging, habe ich mich für seine Poesie begeistert. In jener Woche, da ich den Song schrieb, machte ich mich auf, um sein Grab zu besuchen. Das kostete mich viel Zeit und Überwindung, erwies sich aber als einer der erleuchtendsten Momente meines Lebens. Ich ließ den Ort und die Atmosphäre auf mich wirken und dachte plötzlich über die Stille des Todes im Grab nach. So entstand die Zeile 'silenced by death in the grave'."

Die Wurzeln der Cran-

berries scheinen tiefer in der irischen Tradition verhaftet, als sie zunächst zugeben wollen. Nun haben sie sicher unter der häufigen Fehlannahme zu leiden, die irische Tradition würde sich auf zahnlose, betrunkene Folkloristen vom Format der Dubliners oder Shane McGowans beschränken. "Die traditionelle irische Musik lebt von Fiedeln, Pfeifen und bestimmten Melodiefolgen, die einfach nicht rockkompatibel sind. Wir sind mit dieser Musik aufgewachsen und kennen sie sehr genau. Nur wollen wir sie nicht in unsere eigene einweben."

Doch man braucht nur Dolores' Stimme auf sich wirken zu lassen, um keinem Zweifel zu erliegen, wie irisch die Musik der Cranberries tatsächlich duftet. Sowie die Rede auf ihre irische Seele kommt, werden Erinnerungen wach, scheint ein Film vor dem geistigen Auge abzulaufen. "Meine Stimme ist zweifellos von der irischen Tradition geprägt, aber sie ist doch immer Ausdruck der Seele. Das ist eine Frage der physischen Beschaffenheit, nicht der bewußten Entscheidung für irgendein

Instrument. Wir würden niemals zu einem traditionellen Instrument greifen. Meine Stimme ist zwar irisch geprägt, aber mindestens ebenso von der katholischen Kirche und den amerikanischen Fifties, von Frank Sinatra, Elvis Presley und Jim Reeves. Das hat mit Irland überhaupt nichts zu tun."

Auch Feargal gerät ins Schwärmen und läßt behagliche Sonntagnachmittagsstunden auf dem Schloß der Großmutter lebendig werden. "Das erste, was wir in der Schule lernen, ist die Geschichte Irlands. Unsere Großeltern erzählen pausenlos von den alten Tagen. Insofern ist jeder ziemlich eng mit der Geschichte verbunden. Natürlich sind wir als Künstler nicht unberührt davon. Aber wir haben viel zu viel Respekt vor der wirklichen Tradition, als daß wir sie mit einer Rockband vergewaltigen wollten. Man kann diese Tradition nicht ändern."

Viel wichtiger als der originär künstlerische ist vielleicht noch ein anderer Aspekt im Hinblick auf die Heimatverbundenheit der Cranberries. Als ich sie treffen, haben sie gerade eine

vierteljährige US-Tour hinter sich gebracht. Überall werden sie als Superhelden begrüßt und gefeiert, und ihr Management zieht sie im goldgewirkten Plexiglas-Käfig durch die Lande. Dies ist sicher nicht ohne weiteres wegzustecken. Man erlebt gerade in letzter Zeit immer mehr Beispiele für frischgebackene Stars, die erhebliche Blessuren mentaler Art davontragen. Mit den Cranberries sitzen mir jedoch vier ausgeglichene, freundliche und - man kann es nicht oft genug betonen - zurückhaltende Mittzwanziger gegenüber, die zwar genau wissen, wer sie sind, damit aber auf eine angenehme, unaufdringliche Art umgehen. Worin besteht ihr Geheimnis? "Du mußt dir deine eigene Realität schaffen. Das Leben auf Tour ist nicht die Realität. Das Touren ist nur ein Job. Viele Bands, die sich aufreihen, scheitern an dem Irrtum, den Tour-Alltag für ebendiese zu halten. Dann kommen sie nach Hause und stellen plötzlich erschrocken fest, daß sie eigentlich gar keins haben, weil sie einfach vergessen, sich ihr wirkliches Leben aufzubauen. Was bleibt dir, wenn du nicht an deinem Zuhause festhältst? Du entziehst dir deine eigene Lebensgrundlage. Diese Leute haben den Blick für die Realität verloren und müssen sich in eine Ersatzwirklichkeit in Form von Drogen flüchten. In unserer Band haben wir stets auf eine starke Beziehung zur tatsächlichen Realität geachtet. Wir alle haben ziemlich feste Bindungen, solide Familien. Andererseits realisieren wir immer wieder aufs neue, daß die Band lediglich unser Job, nicht aber unser Zuhause ist. Der Bus ist nicht unsere Heimat, sondern ein Ort, an dem wir uns eine Weile aufhalten, um eine bestimmte Aufgabe zu erfüllen. Das Reisen macht Spaß, aber du hast ein Zuhause, wo deine Leute sitzen und auf dich warten."

Wie oft wollen wir den ganzen häuslichen Alltag hinter uns lassen und die Freiheit der Straße genießen? Doch an Dolores und Feargal wird deutlich, daß sich dieses Bedürfnis regelrecht umkehren kann. Das traute Heim als Refugium vom Streß der ständigen Reisen. "Es ist eine Art

Doppelleben. Wenn du zuhause bist, kannst du tun und lassen, was du willst. 'On the road' mußt du ständig irgendwelche Erwartungen erfüllen, bist stets ausgeliefert, mußt jeden Tag aufs neue herausfinden, wer dir wohl und wer dir übel will."

Ganz so reibungslos funktioniert der Kontakt mit den Lieben daheim allerdings nicht immer. Die Erfahrungen sind einfach zu unterschiedlich und klaffen umso weiter auseinander, je länger eine Tour dauert. Für Dolores ist es manchmal nicht ganz so einfach, weil ihr Gatte Produkt-Manager der Cranberries ist und die Band streckenweise begleitet. Dennoch: "Die Verbindung nach Hause aufrecht zu erhalten, ist nicht immer leicht, speziell wenn du den Hörer abnimmst, nachdem du drei Monate unterwegs warst, und den Leuten in der Heimat von deinem Alltag erzählst. Es bereitet ihnen Mühe, dich zu begreifen, und du verstehst kaum noch, was zu Hause vorgeht. Manchmal ist man auch nur traurig. Andererseits stärkt es dir den Rücken, denn du weißt, daß du nach Hause kommen und den Kopf erhoben tragen wirst."

Doch das Touren, die Konzerte, das Survival im Bus sind nur ein Element des Musikerlebens. Die andere Hälfte spielt sich im Studio ab, um die Platten aufzunehmen, die man betouren kann. Viele Gruppen erleben mit ihrer zweiten Produktion ein Debakel, nachdem sie ein höchst erfolgreiches Debüt vorlegten. Die Cranberries hatten Glück. "No Need To Argue" schnitt in der Kritik sogar noch besser ab als der Megaseller "Everybody Else Is Doing It, So Why Can't We?". Schließlich ließen sie sich vom Erfolg ihres ersten Longplayers nicht einschüchtern. So kann Feargal selbstbewußt lächeln, wenn er resümiert: "Bevor 'No Need To Argue' erschien, wurden wir immer wieder gefragt, ob wir uns durch den Erfolg nicht ungemein unter Druck gesetzt fühlen. Aber das war überhaupt nicht der Fall. Den größten Teil der Songs hatten wir schon vor Weihnachten letzten Jahres

geschrieben. Wir waren nicht naiv, sondern wußten genau, was wir wollten, bevor wir ins Studio gingen. Wir hatten ein komplettes Bild des Albums vor Augen. Gruppen, die unterwegs nicht in der Lage sind, Songs zu schreiben, mögen unter Druck geraten, wenn



"Viele Bands scheitern an dem Irrtum, den Tour-Alltag für die Realität zu halten. Dann kommen sie nach Hause und stellen erschrocken fest, daß sie eigentlich gar keins haben, weil sie einfach vergessen, sich ihr wirkliches Leben aufzubauen."

die Plattenfirma ein Vierteljahr nach Beendigung der Tour anruft und nach dem nächsten Album schreit. Wenn du jedoch von Anfang an gute Songs hast, wirst du dich nie unter Druck fühlen."

Da drängt sich die Frage auf, was sie nun als drittes hinterherschieben wollen. Doch wenn dem Iren etwas fremd ist, dann Hast. "Wir besitzen noch keine Vorstellungen, ein neues Album betreffend, schließlich haben wir 'No Need...' ja gerade erst beendet. Man braucht zunächst einmal zehn Songs, bevor man ein neues Album aufnimmt. Ich denke, 1995 wäre es dafür noch zu früh. Ende 1996 können wir mehr dazu sagen. Alle zwei Jahre ist ein gutes Intervall, um Platten zu produzieren."

Nun wird den Cranberries nachgesagt, gleichsam Opfer und Nutznießer der britischen Hype-Maschinerie zu sein. Doch maximal ein Album in zwei Jahren rauszubringen, sich um die öffentliche Meinung nicht weiter zu scheren und sich - außer zu Konzerten - kaum in der Öffentlichkeit zu zeigen, paßt nicht recht zum gängigen Hype-Klischee. "Ich glaube, es besteht ein Unterschied zwischen einem Hype und einer Band, die Millionen von Platten verkauft. Wir verkaufen Millionen von Platten. Unsere

Company kommt gar nicht mit der Auslieferung nach. Die Leute lieben diese Musik. Sie kaufen das zweite Album, wie sie das erste gekauft haben. Ein Hype hat aber damit zu tun, hauptsächlich über die Presse bekannt zu werden. Suede oder Echobelly sind in

meinen Augen Hype. Es sind halt Bands, über die man überall lesen kann, ohne daß sie etwas verkaufen. Wir werden nicht gehypt, wir verkaufen Platten. Und wir können Hype nicht ausstehen. Wenn man eine Titelseite bekommt, weil man so viele Platten verkauft, ist das okay, aber viele Bands bekommen nur deshalb Schlagzeilen, weil sie mit anderen Musikern rumhängen und die richtigen Journalisten kennen. Wir haben zu viel zu tun, um uns um die britische Musikpresse zu kümmern. Sie killt Bands. Es ist wirklich lächerlich. Sie versucht ständig, die neuen Beatles zu entdecken und macht die meisten Bands fertig, bevor diese überhaupt Gelegenheit hatten, sich zu entfalten."

Dolores & Co. machen unbedarft Pop-Musik mit Tiefen und Untiefen. Was sich heute noch wie eine Tiefe ausmacht, kann morgen schon verlangen. Doch gerade das macht die Vier irgendwie sympathisch. Sie sind unberechenbar, in sich widersprüchlich, trotz aller Perfektion unfertig. Zwischen dem ersten und dem zweiten Album haben sie eine immense Entwicklung vollzogen. Es steht ihnen frei, sich nach allen Seiten zu entwickeln. Hoffen wir, daß die Cranberries wenigstens der Ver-



"Wenn ich sage, ich will keine Drogen nehmen, wer sollte mich dazu zwingen? Wer von Drogen abhängig wird, ist allein daran schuld. Er bräuchte sie ja nicht zu nehmen."

alle möglichen Leute unterhalten, hättest selbst aber keinen Spaß mehr an dem, was du tust. Irgendwann wärest du nur noch unglücklich."

Halt! Es geht doch gar nicht darum, sich als Künstler nach dem Publikum zu richten, sondern um genaue Gegenteil, nämlich, daß sich das Publikum nach dem Künstler richtet und sich dieser insofern genau überlegen muß, wie er seine

mit der Relevanz ihrer Texte steigt. Doch zwischen der Band und mir gibt es in diesem Punkt keine Annäherung. "Nein, die Menschen sind alt genug, selbst zu entscheiden, was sie wollen. Und wenn sie meinen, sich für uns zu entschließen, liegt das allein in ihrer Verantwortung. Wenn du Zigaretten rauchst oder Heroin nimmst, ist nicht das Heroin schuld, sondern du selbst. Und so ist es auch, wenn

